

Nun, Jesus,
wir haben dich ja letztens erst auf dem Weg gesehen, hier durch Eving und durch die Nordstadt.
Du warst sogar bei unserer Haltestelle und hast Dir da eiskalte Füße geholt
- Sandalen sind für diese Jahreszeit ja auch nicht unbedingt ...
Zusammen reden und singen und beten wir da was das Zeug hält,
auch ohne Lichtermeer und die Eroberung des Paradieses im Hintergrund,
... und trotzdem haben hier so viele Leute AfD gewählt.
In der Jugendfreizeitstätte waren es nur 5 weniger als diejenigen, die SPD gewählt haben,
und auch bei den Jugendlichen unter 18 kam die AfD dort auf den zweiten Platz.
Waren wir zu wenige - oder zu kleingläubig? Allzu weise oder allzu töricht? Oder gar frevelhaft?
Warst Du eigentlich mal drüben, in Scharnhorst und in Mengede, wo die jetzt die Mehrheit haben?
Aber vielleicht hast Du stattdessen ja in der Nordstadt die Linken gepuscht.
Die halten zwar nichts von Religion, aber Heidi kommt ja nicht von Heide
und man sagt jetzt oft, die stünden für die Armen.
Das liegt dir sicher nah.
Ich nehme jetzt mal nicht an, Du wählst automatisch CDU, nur weil die dein C im Namen hat.
Außerdem musst Du da vorsichtig sein, nicht, dass sich der Merz auf den Schlipps getreten fühlt.
Da hast du, wie die „Omas gegen Rechts“, schnell mal ein paar Fragen auf dem Tisch
- auch nach deiner öffentlich Förderung.
Nichts zu befürchten, sagst Du. Noch nicht: warte es nur ab:
Du bist schon einmal den Behörden in die Finger geraten.

Dennoch, die Wahl liegt uns im Magen und verursacht dort mehr als nur Gegrummel.
Wir müssen eben nicht nur unser Kreuzchen auf uns nehmen,
sondern erst recht das der vielen anderen. So fühlt sich das jedenfalls an.
Was sagst Du?
Eben das sei unser Problem?
Ja, sagen wir ja auch, dass das unser Problem ist.
Ach, jeder nur ein Kreuz? Das kennen wir aus diesem Film, das Leben des Brian. Hast du den gesehen?
Ach, ein Missverständnis: Jeder nur *sein* Kreuz.
Denn was hilft es dem Menschen, wenn er mitsamt der ganzen Welt auch die Wahlen gewinnt,
und Schaden nimmt, an seiner Seele?
Nun, der Schaden ist ausgerechnet bei den Weltgewinnern ja an anderen Seelen angerichtet.
Wir haben das nicht nur einmal erlebt, sondern erleben es gerade wieder.
Eben darum fragen wir ja bei Dir nach, suchen Deine Nähe, wollen, dass Du hier in Eving Deine Kreise ziebst.
Und fragen uns, was das für uns bedeuten mag.
Worauf kommt es jetzt an?
Wie können wir wahlweise nicht allzu weise und nicht allzu gottlos wählen?
Indem wir unser Kreuz auf uns nehmen und dir folgen, Jesus - und nicht am Leben hängen?
Gilt das auch für die Ukraine - oder die Menschen in Israel und Gaza?
Ist das auch eine Botschaft an die Kirchen und Gemeinden? Deine Botschaft an uns?

Nun könnte es sein, dass Jesus auch beim nächsten Café Himmlisch hereinschaut,
sich die Waffeln schmecken lässt, samt Kaffee - oder Tee?
Manchmal kann Jesus ja auch der Genießertyp sein.
Vielleicht gibt es ein anregendes Gespräch über das Gasthaus in Recklinghausen,
vielleicht interessiert er sich für unsere Projekte, hier in der Auferstehungskirche,
vielleicht erzählt er auch eine Geschichte aus seinem Leben:

Als wir aber weiterzogen, kamen wir in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm uns auf.
Sie hatte auch eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich mir zu Füßen und hörte meiner Rede zu.
Marta aber machte sich viel zu schaffen, uns zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach:
Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester alleine dienen lässt?
Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!
Ich aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe.
Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.

Wer weiß, worüber Jesus da gesprochen hat, damals, womöglich in Bethanien.
Vielleicht hat er die Geschichte von zwei Schwestern erzählt, von denen die eine große Mühe hatte, während die andre lieber studieren wollte.
Vielleicht sprach er gerade über die Nachfolge, und das jeder sein Kreuznehmen und ihm folgen solle.
Vielleicht sprach er über goldene Kälber, Führungspersonen und Dekrete, oder über die Reichen und das Nadelöhr.
Aber vielleicht war es auch etwas ganz anderes.
Wir wissen es nicht - auch wenn wir es gerne wüssten - und das kann ja nur bedeuten: Wir waren schon bei diesen wenigen Worten dieser kleinen Geschichte mit Martha in der Küche, und haben ihr beim Zubereiten und Vorbereiten und Abwaschen zugesehen. Denn wären wir ihr zur Hand gegangen, hätte sie sich ja nicht an Jesus wenden müssen, mit ihrer Beschwerde.

Es ist ja auffällig, dass sie sich nicht direkt an Maria wendet.
Womöglich haben all die kleinen Gesten und Zeichen nichts genutzt: Maria ist völlig versunken - oder ganz und gar entschieden, die Position einer Schülerin einzunehmen und zu lernen. Sie will auf keinen Fall etwas verpassen. Nun hätte Jesus die Plauderei ja auch in die Küche verlegen können, denn nirgendwo lehrt und spricht es sich so schön, wie in der Küche.
Aber vielleicht hat er das ja dann auch noch eben so gemacht.

Jedenfalls soll Maria nicht das genommen werden, was sie gewählt hat.
Das sei, so sagt es Jesus, sogar das „bessere Teil“. Marta, Marta - die doppelte Anrede kann wertschätzend oder mahnend sein - oder beides: Sie habe viel Sorge, Mühe und eben ihre liebe Not damit, dabei sei nur eines notwendig, käme es nur auf das eine an:
Sie hat ihren eigenen Anteil an der Dynamik, sich hineingesteigert und zunehmend geärgert, während Maria sie ignoriert hat - oder einfach nur die Prioritäten anders gesetzt hat? Vermutlich will Jesus damit gar nicht sagen: Das bisschen Haushalt macht sich von allein. Und für gewöhnlich ist er eher ein Freund des Dienens.
Mal abgesehen davon, das Martha an anderer Stelle die ist, die - wie ich ja des öfteren betone - schon längst begriffen hat, wer Jesus ist und das auch frei heraus sagt. Deshalb ist sie ja eine der wichtigsten Personen im Johannesevangelium - und ich mag sie darum.

Aber ob sie schon wusste, was sie an Jesus hat, dass er der Christus ist, oder das eben durch diese Geschichte erst lernen musste - sie scheint die Prioritäten falsch gesetzt zu haben - und erst Recht kein Recht zu haben, sie für andere zu setzen.

Prüfet alles, und das Beste behaltet - oder wählt das besser Teil, wie es hier heißt. Vielleicht würden wir, wenn Jesus nun demnächst hier im Café Himmlisch auftaucht, ja lieber schnell alle aus der Küche holen, die da gerade noch abwaschen oder Kaffee kochen oder Kuchen schneiden, weil es ja nun mal eine einmalige - nun gut, Jesus kommt häufiger bei M&M - und L vorbei - aber doch besondere Gelegenheit ist.
Vielleicht würden wir sogar bei den Nachbarn schellen, über die Straße laufen, Freunde und Familie anrufen, einen Zoom-Call einrichten, uns dabei über das WLAN ärgern und Jesus unterbrechen und sagen: Herr, kümmert es dich nicht, dass wir hier immer noch keinen Glasfaseranschluss haben?
So schnell kann's gehen.

Die besondere Gelegenheit kann auf unterschiedliche Art besonders werden. Vielleicht wollen wir erst noch dies und das arrangieren, dabei passiert das Entscheidende längst - und ohne uns. Martha hat dieses gewählt, auch das nicht allzu weise, aber auch nicht allzu frevelhaft, und Maria jenes.

Eine vergleichbare Wahl treffen ja auch wir immer wieder:
Gottesdienst oder etwas anderes Wichtiges.
Wo passiert das entscheidende, das, worauf es ankommt?
Das ist die eigene Verantwortung, oder sogar der Auftrag, der Ort, an dem du sein sollst und darfst.
Ok., nur beschwer dich nicht über die, die in den Gottesdienst gehen, oder zu Café Himmlisch.

Denn da sitzt Jesus am Tisch und erzählt aus seinem Leben oder vom Himmel
Wer möchte da gerne in der Küche bleiben und sich hinterher alles nur erzählen lassen?
Vielleicht können wir ja sogar Fragen stellen.

Eine davon könnte ja lauten:

Herr, wir haben ganz schön viel zu tun und unsere liebe Not,
mit den Wahlen und ihrem Ausgang, mit den Kranken und ihren Schmerzen und Sorgen,
mit dem Haus und seinen Grenzen, mit den Planungen und Projekten:
Gartenprojekt, Café Himmlisch, Taizégebet, QiGong und SingMilt, Glasfaser und Photovoltaik,
Demokratie und Nachbarschaftsfest, den Verrückten in der Welt, die unsere Welt verrücken.
Haben wir uns verzettelt?
Sollten wir einfach mehr Anbetungslieder singen, Bibel lesen, Predigten hören?
Woran wachsen und woran schrumpfen die Kirchen?
An ihren Angeboten - oder weil sie dann doch nicht das bessere Teil erwählt haben?
Willst du sagen,
Sie müssten nur fromm genug, genügsam genug sein. Sich öffnen für Dein Reden, Jesus,
und dir davon ein Lied singen. Würde Dir das besser gefallen? Redest Du nur in der Predigt?
Oder gilt: Wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren,
auch für Gemeinden - und wir müssen darum unser Kreuz auf uns nehmen?

Nun, wenn es so wäre, dass wir unsere Fragen,
die Grenzen unserer Mühen und unserer Sorgen, unsere Nöte zu ihm bringen,
dass wir fragen, wo denn die bleiben, die helfen könnten,
und wenn wir zugleich hören auf das, was Jesus aus seinem Leben erzählt -
dann ja, weil Jesus gerade im Café Himmlisch vorbeigekommen ist.
oder im Paradieschen, oder beim Kunterbuntgottesdienst. oder beim Winterspielplatz.
Und weil gerade dort Menschen eingeladen sind, ihn kennen zu lernen.
Solange Jesus da ist und wir auf ihn hören, mag das das beste Teil sein.
Wo wir ihn und andere aber dazu einladen, damit diese Jesus kennenlernen
und ihn hören können, mag auch das das beste Teil sein.
Es mag für manche das beste Teil sein, Jesus ein Mikrophon vor den Mund zu halten,
oder das Smartphone und das Video vom Besuch bei M&M (und L) ins Netz zu stellen.
Jesus aber hat sich entscheiden, ins Haus der drei Geschwister zu gehen, die seine Freunde sind.

Was also wählen:
nicht allzu beschäftigt und nicht allzu bemüht, nicht allzu sorglos und nicht allzu fromm zu sein?

Es geht um die Wahl dessen, worauf es ankommt, was unsere Berufung ist.
Martha jedenfalls ist eben nicht nur die, die den Haushalt schmeißt,
sie ist auch die Christusbekennenrin, die Glaubensstarke, die Hoffnungsfrohe, die Liebestätige.
Mein Wahl wäre darum, dass wir als Gemeinde Freunde und Freundinnen Jesus sind,
mit all unseren Mühen und all unserem Wählen und dem Kreuz, dass wir tragen,
so dass er gerne zu uns kommt und hier Menschen dazu bringt,
sich nicht die Ohrringe abzureißen um goldene Trumpstatuen daraus zu machen,
sondern ihm zu begegnen und zuzuhören.